

Heutiges Missionsverständnis

Heutiges Missionsverständnis

Einleitung: Zu den Grunddaten christlichen Glaubens gehört die missionarische Ausrichtung, auf die wir als Christen nicht verzichten können, ohne uns damit selbst aufzugeben.

Mission ist eine Lebensäußerung der Kirche, wo immer sie sich auf der Welt befindet, und der Auftrag, "Salz der Erde" und "Licht der Welt" (Mt. 5,13 ff) zu sein, gilt sowohl für die Glaubenden als auch für die Glaubensgemeinschaft.

Von ihrem Ursprung her ist die christliche Glaubensgemeinschaft von einer Vision geleitet, die alle Menschen im Blick hat. Im Sendungsauftrag des Auferstandenen an die Jünger, "Zeugen zu sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien, bis an die Grenzen der Erde" (Apg 1,8), findet diese Vision ihren Niederschlag. Den Menschen vor Ort gilt Gottes befreiende Botschaft, aber nicht nur ihnen. Das Evangelium richtet sich an alle Menschen, lädt alle ein. Mission ist deshalb interkontinental und interkulturell. Diese Vision wird vom Glauben bestimmt und ist darin begründet, dass ein Leben im Geiste Jesu Zukunft hat, die nicht nur allen Menschen offen steht, sondern zugleich eine Perspektive eröffnet, die "Leben in Fülle" (Joh 10,10) verspricht.

Ich möchte das Thema in zwei verschiedenen Zugängen erschließen:

Erster Zugang: Missionstheologische Entwicklungen. Darin geht es um die Darstellung der Entwicklungslinien im Verständnis von Mission als Selbstvollzug der Kirche.

Der *zweite Zugang*, Missionarisches Handeln, beinhaltet die Frage: Missionarisch tätig sein, was bedeutet das? Diese Frage möchte ich beantworten unter den beiden Stichworten: Inkulturation und Lebenszeugnis.

Beginnen wir also mit dem ersten Zugang.

1. Missionstheologische Entwicklungen

Soll der Glaube seine missionarische Gestaltungskraft neu gewinnen, ist eine Rückbesinnung auf den Anspruch des Christentums notwendig, was eine **theologische Reflektion auf dem Hintergrund missionstheologischer Entwicklungen** beinhaltet.

Ohne Zweifel hat das Zweite Vatikanische Konzil eine entschieden missionarische Haltung bewiesen, indem es angesichts der heutigen Weltsituation nach dem Selbstverständnis der Kirche

und deren Auftrag fragte, selbst wenn diese Weltsituation damals stark aus europäischer Sicht wahrgenommen wurde und die Dokumente von europäischer Theologie geprägt waren. Kirche ginnt sich als *Weltkirche* zu verstehen. Vereinfachend können wir 3 Perioden unterscheiden.

Nach einer sehr kurzen Periode des Juden- Christentums, kam es nach der Jerusalemer Entscheidung zum Übergang von einem Juden-Christentum zu einem Christentum der Heiden als solchem. Diese zweite Periode, die über Jahrhunderte dauerte, war gekennzeichnet von einem bestimmten Kulturkreis, nämlich vom Hellenismus und der europäischen Kultur und Zivilization.

Für die dritte, mit dem zweiten Vatikanischen Konzil einsetzende Periode, ist „der Lebensraum der Kirche von vornherein die ganze Welt“. (K. Rahner) Ein rein geographisches Missionsverständnis ist damit überholt.

So wurde mit dem Vaticanum II der Anfang einer Theologie der Mission gemacht, welche weltweit eine jede Ortskirche als Subjekt der Evangelisierung in die Pflicht nahm, im Unterschied zu einer Theologie, die das missionarische Handeln noch ausschließlich als Werk europäischer Kirchen unter römischer Leitung in fernen Ländern thematisierte. Dies hing einerseits mit der veränderten weltkirchlichen Situation und andererseits mit dem neugewonnenen kirchlichen Selbstverständnis zusammen. Aus den sogenannten Missionskirchen waren inzwischen eigenständige Ortskirchen entstanden, die ihr Recht auf einen eigenen Ausdruck des Glaubens reklamierten.

1.1 Mission oder Missionen der Kirche?

Für das Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche *Ad Gentes* ist die Aussage fundamental, dass die ganze Kirche missionarisch sei und Mission daher in die Wesensbestimmung der Kirche gehöre (vgl. AG 2).

Aber bereits das erste Kapitel, (das sich mit der theologischen Fundamentierung der Mission befasst), macht eine begriffliche Zwiespältigkeit deutlich: Zum einen präsentiert das Konzil ein Kirchenverständnis, das Mission als *Wesensfunktion* der Kirche und als gemeinsame Aufgabe der ganzen Kirche versteht. Zum anderen wird aber jene Auffassung erkennbar, wonach Mission eine *besondere Tätigkeit* der Kirche darstellt, um bei den Völkern und Gruppen, die noch nicht an Christus glauben, das Evangelium zu predigen und die Kirche selbst einzupflanzen.

1.2 Evangelisierung – ein neuer Schlüsselbegriff

Einen wichtigen Meilenstein in der missionstheologischen Entwicklung bildete das Apostolische Schreiben Pauls VI. *Evangelii Nuntiandi* (1975), zehn Jahre nach Ende des II. Vatikanischen Konzils, welches die Ergebnisse der ein Jahr zuvor durchgeführten Bischofssynode aufgriff.

Im Unterschied zum II. Vatikanum, war die Synode von 1974 ein Ereignis, bei dem die jungen Kirchen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sich zu Wort meldeten. Wie nie zuvor bestimmten sie Denkweise, Sprache und Themen.

Faktisch zeichnete sich hier zum ersten Mal in aller Deutlichkeit das Ende der eurozentrischen Epoche der Kirchengeschichte ab. *Evangelii Nuntiandi* erklärte: "Evangelisieren ist in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität" (EN 14). Das Dokument machte Evangelisierung zu einem Schlüsselbegriff und geht seinerseits sehr sparsam mit dem Begriff Mission um.

Evangelisierung / Umwandlung und Erneuerung der Menschheit

Mission ist umfassend zu verstehen, wie EN 19 deutlich macht:

"Für die Kirche geht es nicht nur darum, immer weitere Landstriche oder immer größere Volksgruppen durch die Predigt des Evangeliums zu erfassen, sondern zu erreichen, dass durch die Kraft des Evangeliums die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenpunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden."

Wenn das Missionsdekret *Ad Gentes* das missionarische Handeln noch als "rein religiöse, übernatürliche Tätigkeit" bestimmte, so macht sich in diesem Dokument ein deutlicher Wandel bemerkbar, insofern eine umfassende Beschreibung der Sendung der Kirche vorgenommen wurde, zu der konstitutiv der Einsatz für die Befreiung der Menschen gehört (EN 30).

Es gilt Unrecht zu bekämpfen und Gerechtigkeit wiederherzustellen (EN 31). Die erwähnte Befreiung muß ganzheitlich sein, d.h. sie muß den *ganzen* Menschen in *allen* Dimensionen sehen. (vgl. EN 33)

1.3 Mission "Ad gentes" – Rückkehr zu den Missionen?

Die Missionszyklika von Johannes Paul II. *Redemptoris Missio* aus dem Jahr 1990 greift auf das Missionsdekret *Ad Gentes* und auf das Apostolische Rundschreiben *Evangelii Nuntiandi* zurück, und er legt darin einen festumrissenen Missionsbegriff vor.

Das Dokument betont, "daß die ganze Kirche eine Missionskirche" (RM 31), "ihrer Natur nach missionarisch" (RM 62) ist. Zugleich weist die Enzyklika aber darauf hin, diese Feststellung schließe nicht aus, "daß es eine spezifische Mission ad gentes gibt" (RM 32). Hat der Terminus

“Evangelisierung” eine Zeit lang das missionstheologische Vokabular bestimmt, ist jetzt erneut die Rede von der Mission *ad gentes*. Auch ein überwunden geglaubtes geographisches Missionskonzept taucht wieder auf.

Die Enzyklika spricht unter dem Gesichtspunkt der Evangelisierung von drei unterschiedlichen Situationen bzw. Gruppen:

- ❖ Die Nichtgläubigen
Völker und Gruppen, in denen das Evangelium noch nicht bekannt ist. Hier ist die eigentliche Mission *ad gentes* gefordert (vgl. RM 32).
- ❖ Christliche Gemeinden, die die Seelsorgstätigkeit der Kirche benötigen.
- ❖ Länder mit christlicher Tradition, in denen vielen Getauften der lebendige Sinn des Glaubens abhanden gekommen ist und die sich in ihrem Leben von Christus und dem Evangelium entfernt haben. In diesem Fall braucht es eine “*neue Evangelisierung*” oder eine “*Wieder-Evangelisierung*”. (vgl. RM 33)

Auch wenn der Papst erklärt, dass “die Grenzen zwischen Seelsorge der Gläubigen, der Neu-Evangelisierung und der ausgesprochen missionarischen Tätigkeit nicht eindeutig bestimmbar“ sind (RM 34), folglich die Begriffe auch nicht einfach mehr geographischen Gebieten zugeordnet werden können, wird dies in der näheren Beschreibung dieser Situation faktisch gemacht.

Auch unsere Konstitutionen sprechen von drei verschiedenen Gruppen, denen unsere missionarische Tätigkeit gilt. (vgl. Nr. 9) Dennoch ist dort nicht die Rede von einer spezifischen Gruppe, denen unsere besondere Aufmerksamkeit gilt. Auch von einem geographischen Missionskonzept ist keine Rede.

1.4 Auf dem Weg zu einem integralen Missionsverständnis

Würden wir die jüngeren missionstheologischen Dokumente aus der Weltchristenheit zum Vergleich mit dem bisher skizzierten heranziehen, so stellen wir fest, dass diese Dokumente immer von realen Situationen, in denen sich Kirchen befinden, ausgehen, um von dort aus einen Missionsbegriff zu gewinnen.

Ausgangspunkt ist in den allermeisten Fällen die sichtbare, empirische Gestalt der Kirche, und ebenso wird die Welt von einem konkreten Standpunkt aus wahrgenommen. Es geht um die vorgefundenen sozialen Bedingungen, kulturell-religiösen Traditionen, welche zum Referenzpunkt theologischer Reflexion über die Mission der Kirche gemacht werden. Beispielhaft sei hier auf das Dokument der III. Vollversammlung des Lateinamerikanischen

Episkopats verwiesen, das das Thema der Evangelisierung im lateinamerikanischen Kontext behandelt. (Puebla - Mexico 1979) Dadurch verdeutlichen solche Dokumente, dass missionarisches Handeln sich nie in einer abstrakten "Welt" vollzieht, sondern in einer Vielfalt von unterschiedlichen Kontexten und dementsprechend auch ein breites Spektrum missionarischer Ausdrucksformen zeigt. Mission beschränkt sich deshalb auch nicht mehr auf Verkündigung des Evangeliums, Kirchenplanung, Ausbreitung der Kirche, Bekehrung o. ä., sondern sie umfasst die Gestaltung der "Welt", was mit dem Begriff der "ganzheitlichen Befreiung" zum Ausdruck gebracht wird.

Durch ein solch integrales Missionsverständnis, das auf Grund der auf die "Zeichen der Zeit" zu gebenden Antwort formuliert wird, werden Polarisierungen überwunden. Darüber hinaus überwindet ein solches Missionsverständnis die Trennung "innerer Mission" oder Evangelisierung bzw. Neuevangelisierung unter Getauften und "äußerer Mission" unter Nichtgetauften und macht eine einseitig geographische Fixierung obsolet.

Zwar stellt der missionarische Auftrag jede Kirche in einen universalen Horizont, jedoch ist sie zuerst zu den Menschen in ihrem *eigenen* Kontext gesandt. Für diese Mission tragen die Ortskirchen eine besondere Verantwortung.

Aber die Kirche hat nur eine Mission, die sich in einer Vielfalt von Formen ausdrückt.

II. Missionarisches Handeln

Jesus sagt: Ihr seid das Salz der Erde.

Ihr seid das Licht der Welt.

Was ist damit gemeint?

Die Botschaft wird von allen, die ihn hören verstanden.

Salz gibt Geschmack und preserves.

Licht wärmt und leuchtet. Das ist es, was Jesus von uns als Missionarinnen erwartet.

Missionarisches Handeln kann als kommunikatives Geschehen verstanden werden (der Glaube kommt vom Hören), in dem Menschen, die das Evangelium vernommen haben, dieses mit anderen teilen wollen. Das "Wort des Lebens", das Menschen gehört und mit ihren Augen gesehen haben, was sie mit eigenen Händen berühren konnten, - davon wollen Christen anderen berichten und es bezeugen (vgl. 1 Joh 1,1ff.). Dass in diesem kommunikativen Geschehen das "Wort Gottes" als Wort des *Lebens* vernommen und erfahren werden kann, hängt freilich von Verschiedenem ab: nicht nur von seinem Inhalt und von denjenigen, die es zur Sprache bringen,

sondern genauso von Zeit und Ort, vom Kontext und von den Hörern. Und nicht zuletzt ist die Art und Weise der Kommunikation des Evangeliums von Bedeutung.

2.1 Die Last der Geschichte

Fehler! Es ist nicht möglich, durch die Bearbeitung von Feldfunktionen Objekte zu erstellen. Zu den (belastendsten) Elementen der Christentumsgeschichte gehört die missionarische Tätigkeit der Kirche. Wie das Christentum sich ausbreitete und der Glaube an andere weitergegeben wurde, fand von Anfang an sowohl Bewunderung und Anerkennung als aber auch Kritik, Widerspruch und Verfolgung. Die eigentliche Last des Evangeliums wird man darin zu sehen haben, dass spätestens seit dem frühen Mittelalter das Ineinander von geistlichen und machtpolitischen Interessen den Grundsatz der Freiwilligkeit des Glaubens fortgesetzt widerlegte.

„Welteroberung und Christentum“: koloniale Machtausübung fand nicht zuletzt im Christentum ein starkes Motiv und eine ideologische Legitimation. Die Kommunikation der befreienden Botschaft Jesu im Kontext der Expansion westlicher Macht musste notgedrungen dazu führen, dass das Evangelium von Anfang an verschrien wurde als Religion der Imperialisten, Kolonisten und Ausbeuter.

Christwerden war oft nicht freies Sicheinlassen eines Menschen auf das ihm verkündete Evangelium, sondern gewaltsame Imposition, oft legitimiert durch absolute Wahrheitsansprüche.

“Außerhalb der Kirche kein Heil” – das wurde wörtlich genommen.

Das missionarische Handeln war über Jahrhunderte hinweg ein asymmetrisches: hier das christliche Abendland, dort die heidnische Welt, hier die sendende Kirche, dort die empfangende. Diese Asymmetrie äußerte sich bis in die Gegenwart in personeller, materieller und ideologischer Übermacht bzw. Abhängigkeiten. Mission war eine Notwendigkeit, Licht ins Dunkle zu bringen, Wahrheit dorthin, wo man in Irrtum und Unwissenheit steckt.

2.2 Neubesinnung der Sendung der Kirche (das missionarische Handeln betreffend)

Die Geschichte des missionarischen Handelns der Kirche hat nicht nur zu einer Krise der Mission, sondern damit verbunden zu einer Neubesinnung der Sendung der Kirche geführt. Dabei haben gerade die Kirchen der Dritten Welt einen enormen Beitrag geleistet, obwohl sie über Jahrhunderte unter dem missionarischen Handeln der westlichen Kirchen zu leiden hatten. Dieses Leiden wurde jedoch produktiv gemacht, um nach der eigenen christlichen Identität und nach

einem erneuerten Missionsverständnis zu suchen. Kirchen, Theologinnen und Theologen der Dritten Welt waren es, welche die Sendung der Kirche in einem *umfassenderen*, ganzheitlichen Sinn zu verstehen lernten. Im missionarischen Handeln geht es nicht einfach darum, dem Menschen ein die Geschichte überspringendes Heil zu verkünden, sondern wie die lateinamerikanische Kirche es zum Ausdruck brachte, an der „ganzheitlichen Befreiung“ der Menschen mitzuwirken, sie zum „Leben in Fülle“ zu führen. „Jede Befreiung (ist) schon eine Vorwegnahme der vollkommenen Erlösung durch Christus“. (Medellin IV.9)

Gottes befreiendes Evangelium gilt allen Menschen, welcher Kultur auch immer sie angehören, und sie erreicht die Menschen nur kulturell vermittelt, d.h. gebunden an eine konkrete Geschichte und insofern auch verbunden mit einer bestimmten Kultur, konkret der europäischen.

Die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Inkulturation gewann *zum einen* an Bedeutung, weil die Mehrheit der Christen in der südlichen Hemisphäre lebt, wohin das abendländische Christentum im Zuge europäischer Kolonisation und Expansion gelangte und die dort erfolgte Evangelisierung inzwischen sehr deutlich als Übertragung bzw. Export westlichen Christentums erkannt wurde. Bekanntlich sind die Kirchen Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Ozeaniens weitgehend von ihrer Lebenswelt und von sich selber entfremdet geblieben. So wird Inkulturation zu einer dringlichen Notwendigkeit.

2.2.1 Inkulturation als bleibende Herausforderung

Der Terminus Inkulturation ist ein Versuch, das, was Mission heute meint, klarer und aktueller auszudrücken. Inkulturation ist eine Begegnung zwischen der Kultur und dem Evangelium. Es bezeichnet jenen Vorgang, in welcher eine Kultur sich das Evangelium aneignet. Das Evangelium wird zur inspirierenden, bestimmenden und transformierenden Kraft.

Deshalb ist Inkulturation mehr als Anpassung. Konkret geht es darum, ein authentisches afrikanisches, asiatisches lateinamerikanisches,...Christentum zu verwirklichen und zu leben.

Zum andern ist Inkulturation ebenso eine bleibende Aufgabe der Christen und Kirchen in den (nachchristlichen) Kulturen der westlichen Gesellschaften, denn auch für sie gilt, dass der „Bruch zwischen Evangelium und Kultur ohne Zweifel das Drama unserer Zeitepoche (ist)“. Im westlichen Kulturkreis zeigt sich immer deutlicher eine Distanz, ja Entfremdung der Menschen vom Christentum und von den Kirchen, deren kultureller Ausdruck insbesondere jüngere Generationen für antiquiert und überholt halten, und die sich nicht zuletzt darum schwer tun, sich auf das Evangelium einzulassen.

Der eigentliche theologische Grund für Inkulturation aber ist folgender: Wenn Glaube als verstehendes Sicheinlassen auf das Evangelium verstanden wird, so muß dieses so zur Sprache kommen, dass Menschen sich einlassen können auf das Wort, das an sie ergeht und Glauben ermöglicht. Von da her kann es nicht beim Alten bleiben, weder bei der überkommenden Sprache, noch bei den alten Lebensformen, weil diese einem Verstehen des Evangeliums erschwerend im Wege stehen.

Wie schon das Neue Testament selbst zeigt, kann das Evangelium vielfältig verstanden und gelebt werden, und verstanden und gelebt bleibt es nur, wenn es in die Kultur eines Volkes integriert ist.

Der Inkulturationsprozess erweist sich so als ein Integrationsprozess im doppelten Sinn: *einerseits* als Integration des christlichen Glaubens und Lebens in eine andere Kultur, und *andererseits* als Integration einer neuen (kulturellen) christlichen Erfahrung in das Leben und Denken der Universalkirche.

Wie wir schon erwähnten, ist christlicher Glaube immer Ausdruck eines bestimmten Glaubens konkreter Menschen; oder, wie die dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung erklärt, ist *Gottes Wort* Wort Gottes im Wort *des Menschen* (vgl. DV 12), die immer schon zu einer bestimmten Kultur gehören, und genauso bleibt die gläubige Antwort auf Gottes Wort kulturell bedingt. Pedro Casaldáliga drückt es in seiner unkonventionellen Art so aus: „Das universale Wort spricht nur Dialekt.“

2.2.2 Missionarisches Handeln als Zeugnis

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Neubesinnung der Sendung der Kirche (das missionarische Handeln betreffend) ist das Zeugnis.

Deutlich wird die Neubesinnung im Selbstverständnis missionarischen Handelns aber auch im Umgang mit dem Begriff Mission selbst. Viele unserer Wörter, vielleicht auch dieses Wort Mission, sind verdorben. Es hat aber keinen Sinn, die Wörter zu verschweigen, wir müssen sie reinigen. Es kommt also entscheidend darauf an, mit welchem Inhalt der Begriff Mission gefüllt wird. In diesem Sinne bietet sich das Zeugnis nicht nur als adäquate missionarische Grundhaltung an, sondern sagt aus, wie Mission heute verstanden werden kann. Das Zeugnis respektiert nämlich voll das Anderssein des Anderen und verzichtet dabei keineswegs auf die aus Erfahrung erwachsene eigene Überzeugung. Hier eine existentielle Beschreibung von Mission im Sinne von Zeugnis: „Es ist die gewaltlose, ressentimentlose und absichtslose Werbung für die Schönheit

eines Lebenskonzepts. Diese Werbung ist *ressentimentlos*, indem wir ohne Bekümmerng akzeptieren, dass Menschen andere Lebenswege einschlagen als die des Christentums. Für uns Christen hat dieses Christentum eine biographische Einmaligkeit. Aber es gibt andere Wege des Geistes und andere Dialekte der Hoffnung...

Die Werbung ist *absichtslos*. Sie geschieht nicht mit der Absicht, jemanden zur eigenen Glaubensweise zu bekehren, wohl aber mit der Absicht, dass auch der Fremde schön finde, was wir lieben und voran wir glauben

Wenn ich etwas liebe und wenn ich an etwas glaube, dann liegt es im Wesen dieser Liebe, das sie öffentlich zeigt, was sie liebt. Eine sich verbergende Liebe ist auf Dauer keine Liebe. Man gibt sich selber ein Gesicht, man identifiziert sich selber und erfährt, wer man ist, indem man zeigt, wer man ist und voran man glaubt.

Wir werden Kirche, indem wir uns als Kirche zeigen.“ (F. Steffensky)

Ich möchte enden mit einem Text von Benedikt XVI aus seiner I. Enzyklika *Deus Caritas Est*. Als ich zum ersten Mal diesen Text las, sah ich sofort die Verbindung zu unserer missionarischen Spiritualität.

Der Text spricht vom Zeugnisgeben. Er spricht von Mission. Er spricht von Liebe. So als wäre er für uns geschrieben. Ich erinnerte mich an das Wort von P. Linckens:

„Für dieses Herz“- das heißt für diese Liebe – „seid Ihr mitten in der Welt.“

“Die Liebe ist umsonst; sie wird nicht getan um andere Ziele zu erreichen. Das bedeutet aber nicht, dass das karitative Wirken sozusagen Gott und Christus beiseite lassen müsste. Es ist ja immer der ganze Mensch im Spiel. Oft ist gerade die Abwesenheit Gottes der tiefste Grund des Leidens. Wer im Namen der Kirche karitativ wirkt, wird niemals dem anderen den Glauben der Kirche aufzudrängen versuchen. Er weiß, dass die Liebe in ihrer Reinheit und Absichtslosigkeit das beste Zeugnis für den Gott ist, dem wir glauben und der uns zur Liebe treibt. Der Christ weiß, wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann es recht ist, von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen. Er weiß, dass Gott Liebe ist (vgl. 1 Joh 4,8) und gerade dann gegenwärtig wird, wenn nichts als Liebe getan wird“ Nr. 31c

Missionarisches Handeln meint dann, was Johannes in seinem ersten Brief sagt: Zeugnisgeben, sehen, verkünden.

Fehler! Es ist nicht möglich, durch die Bearbeitung von Feldfunktionen Objekte zu erstellen.

Im Bild sehen wir eine Frau, eine Frau die sucht.

Es ist Maria Magdalena.

Sie sucht Jesus.

Aber sie würde ihn nicht suchen, wenn sie ihn nicht vorher gekannt hätte, gesehen hätte, berührt hätte, gehört hätte.

Wir kennen die Geschichte der Maria Magdalena, wie sie, als sie Jesus wiedertrifft, den auferstandenen Jesus,

er zu ihr sagt: "Halte mich nicht fest sondern geh zu deinen Schwestern und Brüdern und erzähle ihnen..."

Was hat Maria ihnen zu sagen?

Sie ist voll von dem, was sie gesehen, gehört, berührt hat.

DAS ist ihre Gute Nachricht für sie: JESUS LEBT

Wie Maria Magdalena wollen wir fortfahren, ihn zu suchen,

wollen wir Gott erlauben, uns zu berühren, zu uns zu sprechen, sich uns zu offenbaren, so dass wir zurückkehren,

erfüllt von dem was wir gesehen, gehört und berührt haben.

Music, only once the antiphon of Something that we have seen